

Hat J. G. EICHHORN die Conjectures von J. J. ASTRUC gekannt, als er 1779 seine Abhandlung über „Mosis Nachrichten von der Noachischen Flut“ veröffentlichte?

Von Martin Siemens.

Im Jahre 1779 gab JOHANN G. EICHHORN im fünften Bande seines Repertoriums für „Biblische und Morgenländische Literatur“ einen Aufsatz über „Mosis Nachrichten von der Noachischen Flut“ 1. B. Mose VI. VII. VIII. IX. heraus. In dieser Arbeit lieferte er eine ausführliche Quellenscheidung des Sintflutberichtes.

Er nennt seine Untersuchung den ersten Versuch, zwei Quellen, „die nun schon seit Jahrtausenden zusammenfließen“, auseinander zu leiten. Er sagt ganz bestimmt, daß er sich an keinen Schriftsteller der älteren oder neueren Zeit aus dem Gedächtnis erinnere, der in Mose Erzählungen, aus zwei Quellen zusammengesetzt, bemerkt habe. Er bestreitet damit, außer anderen quellenkritischen Arbeiten über die Genesis vor allem das eingehende Werk Conjectures von J. J. ASTRUC aus „dem Gedächtnis“ (!) zu kennen, das sechsundzwanzig Jahre vorher erschienen war.

Es läßt sich nun aber zeigen, daß EICHHORN einige Monate vor dieser Abhandlung sich außer mit ASTRUC noch mit der Arbeit von JERUSALEM („Briefe über die Mosaischen Schriften und Philosophie“, 1772) bekannt zeigt, in der auch, wenn zwar wenig ausführlich, von der Quellenscheidung der Genesis gehandelt wird.

Noch im Jahre 1779 hatte der vierte Band des Repertoriums einen Aufsatz über „die Urgeschichte“ gebracht, der anonym erschien. Aber es stellte sich später heraus, daß sein Verfasser kein anderer als EICHHORN war. In der „Allgemeinen Bibliothek der Biblischen Literatur“ B. II. St. IV, S. 711 bekannte er sich nicht nur selbst dazu, sondern er teilte auch mit, daß er die Arbeit schon 1775 niedergeschrieben habe.

In dieser Arbeit über die Urgeschichte schrieb nun EICHHORN: „ASTRUC und JERUSALEM haben schon vermutet, daß Moses bei Abfassung seines ersten Buches uralter Denkmäler sich bedient haben möchte.“ Diese seien vielleicht durch Noah aus der antediluvischen Welt in die

neue diesseits der Flut getragen worden. Je tiefer er sich in den Geist und die Ökonomie der ersten Kapitel hineinstudiert habe, desto mehr Beweise habe er für diese Vermutung gefunden.

Ferner begann EICHHORN im Jahre 1780 mit der Herausgabe seiner Einleitung ins Alte Testament, 1780—83. Im zweiten Bande dieses Werkes zeigt er seine Kenntniss von allen wichtigsten Quellenuntersuchungen von CLERICUS bis JERUSALEM. Er zählt sie nacheinander auf: CLERICUS, de scriptore Pentateuchi; R. SIMON, *histoire critique du V. T. lib. I*; FLEURY, *moeurs des Israelites*; LE FRANÇOIS, *preuves de la religion chrétienne*. Sehr genau unterrichtet ist er jetzt auch über ASTRUC, „den berühmten französischen Arzt“, der die ganze Genesis in einzelne Fragmente zerlegt habe. Außer JERUSALEM nennt er noch die *dissertatio qua disquiritur unde Moses res in libro Geneseos descriptas didicerit*, die er JO. JAC. SCHULTENS zuschreibt. Nebenbei mag bemerkt werden, daß diese *dissertatio* wohl praeside Jo. Jacobo Schultens vorgelegt ist, aber der Autor PETRUS BROUWER ist. (Cf. Belgii Litterati opuscula hist. phil. theol. edidit JO. OELRICHS, tomus primus, p. 245). Zwar ist der zweite Band der Einleitung, der diese Angaben enthält, erst 1781 erschienen. Aber es ist von vornherein wahrscheinlich, daß EICHHORN die Vorarbeiten zu diesem umfassenden Werke schon in den Jahren vorher wenigstens zum Teil fertig hatte. Daß dies speziell für die Genesis zutrifft, zeigen die früheren Erörterungen über die Urgeschichte und die Sintflut in seinem Repertorium, auf die er sich in seiner Einleitung ausdrücklich bezieht. Endlich war EICHHORN ein Schüler von MICHAELIS, bei dem er 1770—74 in Göttingen Vorlesungen über das Alte Testament hörte. Dieser, mit ASTRUC genau bekannt (cf. die Anzeige der Conjectures in den „Göttingischen Anzeigen von gelehrten Sachen“ 1754 und in demselben Jahre in den „relationes de libris novis“) wird auch in seinen Vorlesungen ASTRUC erwähnt haben.

ED. BÖHMER vertritt in HERZOG-PLITT's Real-Enzyklopädie 1878 den Satz (Artikel J. J. ASTRUC auch in der 3. Aufl. unverändert), daß EICHHORN die Conjectures vielleicht nur aus dem Buche von JERUSALEM (cf. oben) gekannt habe. Aber diese Ehrenrettung EICHHORN'S ist schwerlich haltbar.

Zunächst ist sicher, daß EICHHORN wenigstens den Verfassernamen der noch bei JERUSALEM anonym zitierten Conjectures von anderer Seite erfahren haben muß. Aber wie will man es verstehen, daß JERUSALEM über die Methode von ASTRUC urteilt, er habe so gearbeitet, daß seine Behauptungen von „allen Seiten so unbegründet und läppisch“ seien, daß man schon denken müsse, der Verfasser habe von älteren Nachrichten

wohl einmal etwas gehört, aber es nicht recht anzuwenden gewußt und dann andererseits EICHHORN sagt: „Keiner von allen ist mit seinem Blick so tief in diese Materie eingedrungen wie ASTRUC.“ Nur im Vorbeigehn sei darauf hingewiesen, daß man bei dieser Annahme ferner zugeben müßte, daß MICHAELIS in seinen Vorlesungen nichts über die Conjectures gesagt habe.

Daher meint schon ED. BÖHMER auch das zugeben zu müssen, daß EICHHORN vielleicht die Rezension von MICHAELIS (cf. oben) gekannt habe. Diese Ansicht hat WESTPHAL in dem Buche „les sources du Pentateuque“ I. 1888 ebenfalls vertreten. Beide legen den Ton darauf, daß EICHHORN bemerke: „Niemand hat bisher zwei ineinander oder nebeneinander geordnete Denkmäler abgesondert und jedes für sich als eigenes Ganzes hingestellt“, und daß in der Rezension von MICHAELIS fälschlich Gen 7 1–19 und 7 23 aus der ASTRUCschen Quelle B hergeleitet sei. Aber diese Differenz ist so gering, daß sie ernstlich nicht in Anschlag zu bringen ist. Auch in der Rezension sind die „beiden Denkmäler“ ganz deutlich „jedes für sich als Ganzes“ dargestellt.

Aber auch abgesehen hiervon ist die Hypothese von BÖHMER und WESTPHAL nicht ohne Bedenken.

Zunächst müßte MICHAELIS wieder in seinen Vorlesungen ASTRUC nicht erwähnt haben.

Ferner kennt die Rezension den Verfasser der Conjectures noch nicht. EICHHORN erwähnt ihn im Repertorium und auch in der Einleitung ist er mit dem „berühmten französischen Arzte“ bekannt.

Auch das günstige Urteil EICHHORNS über ASTRUC in der Einleitung bereitet bei dieser Annahme Schwierigkeiten. MICHAELIS glaubt nämlich, daß der Schreiber der Conjectures in der gelehrten Welt wenigstens fünfundzwanzig Jahre zu weit zurück sei und zu der Hauptsache, die er behandeln wolle, gar nicht hinreichend geschickt genug sei, außerdem nichts wisse von den Quellen, daraus Moses geschöpft habe, was andere längst vor ihm gewußt und geschrieben hätten (Göttingische Anzeigen von gelehrten Sachen 1754).

Vergleicht man die Conjectures mit der Arbeit von EICHHORN, so ergibt sich, daß MICHEL NICOLAS in seinen „Etudes critiques sur la Bible“ I. 1866 richtig geurteilt hat: „EICHHORN adopta le système d'ASTRUC (hier fehlen allerdings die Beweisgründe) et lui donna une forme plus scientifique et en même temps un plus grand degré de précision.“ Diese Selbständigkeit dem Vorgänger gegenüber darf uns aber bei einem so großen Fachgelehrten wie EICHHORN nicht wundern. Die Art der Benutzung kann das obige Resultat eher stützen als erschüttern.

[Abgeschlossen 25. Oktober 1907].